

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 19 (1915-1916)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Herbstabend  
**Autor:** Lang, Robert Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-661453>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Herbstabend.

Jetzt hat um jeden Baum und Strauch  
der Herbst sein Netz geschlossen.  
Den Feldern nach schwält dünner Rauch  
nachdenklich und verdrossen.

Die Sonne ist schon lange Zeit  
über den Berg gegangen;  
nun hat der Mond, verklärt und breit,  
sein Leuchten angefangen.

Robert Jakob Lang, Högge.

## Es leuchtet ein Licht in der Finsternis.

Novelle von Heinrich Sienkiewicz.

(Schluß.)

Die Witterung, die an diesem Tage vom frühen Morgen an hell und heiß war, begann sich um Mittag zu trüben. Aus Nordosten schwammen dunkle, stellenweise kupferfarbene Wolken daher, die gewitterschwer auf der Luft zu lasten schienen. Noch leuchtete da und dort der tiefblaue Himmel durch die Lücken hindurch und die Sonne vergoldete mit ihrem Feuer die Wolkenränder. Über der Stadt wie über den Anhöhen spannte der Himmel noch ein breites blaues Band; unter den Wolken herrschte tiefe Windstille.

Auf der Hochebene Golgatha standen oder lagerten vereinzelt Menschengruppen, die dem Zuge, den man von der Stadt her erwartete, vorausgeeilt waren, und das Sonnenlicht strahlte grell und weiß von den weiten Flächen des öden Steinfeldes zurück, das stellenweise von dunklen Schluchten durchfurcht war, die um so schwärzer waren, je greller das Licht die Ebene beschien. Am Horizonte tauchten höhere, aber ebenso öde Gebirge auf, die der blaue Dunst der Ferne umfloss.

Zwischen den Mauern der Stadt und der Hochebene von Golgatha lag weniger ödes, stellenweise grünes Flachland, das mit turmhohen Felsen übersät war. In deren Spalten, wo sich mit der Zeit durch Verwitterung etwas fruchtbare Erde angesammelt hatte, wurzelten krumme Feigenbäume mit fahlem Laub. Dort und hier klebte ein weißes Haus mit flachem Dach gleich